

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 5

Artikel: Bergchilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Klang seiner eigenen Stimme erwachte er. Schon drangen die ersten Sonnenstrahlen ins Gemach, im Nebenbett aber saß der Freund und betrachtete ihn lachend.



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Oberhasli Brautpaar von 1850.

„Wohl gepredigt!“ sagte er, „aber an den letzten Zuhörer.“

Berwirt rieb sich Herr Collin die Augen.

„Es gibt Leute, die an die Bedeutung von Träumen glauben,“ meinte er nach einiger Zeit des Sinterns, um des andern Meinung zu erfahren. Als Theologus scheute er sich, eine offene Frage zu tun, um nicht in den Verdacht des Uberglaubens zu kommen.

„Diese Leute haben ganz recht, sofern die Träume vernünftig sind,“ entgegnete der Basler.

Wieder sah Herr Collin nach.

„Ich lade dich als Brautführer an die Hochzeit,“ sagte er plötzlich unvermittelt.

„Ich komme,“ erwiderte jener. „Und meinen Trinkspruch halte ich über die Glückhaftigkeit des Niedens, womit ich dann das „en artige“ Nönnlein gemeint haben will, das uns als Folge davon wie ein in den Zweigen schwappendes Waldnixlein erschien.“

„Freund,“ sagte Herr Collin staunend, „glaub' mir's: auch ein unvernünftiger Traum kann Richtiges treffen. Wieviel mehr denn ein vernünftiger, ein ganz vernünftiger?“

Und er tauchte seinen vom Wachen und Träumen etwas schweren Kopf entschlossen in die Waschschüssel. Ende.

Aphorismus.

Wenn dich die Menschen nicht verstehen,
Mußt zur Natur hinaus du gehen;
Und wird dir dort das Herz nicht frei,
Wiß nur die Schuld dir selber bei! E. Schmidt.

An die Bergbewohner.

Die ihr im Schnee der Berge haust,
Ewig vom Lied des Windes umbraust,
Wie liegt von euren Höhen weit
Tief drunter das Land und alle Zeit.

Sonne, Mond und Sterne steigen
Auf und nieder im Klingen Reigen,
Und ihr wandelt die gleiche Spur,
Verbunden der weißen Allmutter Natur.

In seine Schöpfung ist Gott gefallen
Und er weset in uns allen,
Aber wir sind in Nacht gehüllt,
Irren und finden nicht sein Bild.

Aber auch näher dem Sternen-Heer
Sind nicht die Seelen verdunkelt und leer:
Ihr lebt und webt in dem strömenden Licht,
Das ewig aus Gottes Antlitz bricht,

Das Licht, aus dem alles geworden ist,
Das Licht, das du Seele selber bist,
Denn im Geist und Wahrheit ist nur Einer:
„Er lebt und außer ihm ist keiner!“ L. Jahn.

Bergchilbi der Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs.

Die Sektion Bern des Schweizerischen Alpenklubs ist weithin im Lande tiefgründig verwurzelt. Wenn sie sich



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C. (Phot. A. Deinet, Bern.)
Modernes Simmentalerpaar in Festtracht.

anschickt, ein heimatliches Fest zu feiern, so darf man davon zum voraus das Allerbeste erwarten. So war auch die

diesjährige Bergchilbi ungetrübtsfroh, heimelig und ge-
diegen.

Unnötig zu sagen, daß Tanz und Sang, Lebkuchen-
zwirbeler und Käferli, Rutschbahn und Chilbiphograph
den üblichen Rahmen bildeten, der leicht auch anderswo
zu treffen ist.

Eigenartig aber und der freudigsten Bewunderung wert
war das farbenfrohe, lustigbewegte Chilbiöklein selber, das
sich in den schönen Räumen des Kasinos zueinander fand
und mit seinen nah an tausend in den heimischen Trachten
gelleideten Gestalten eine seltene Augenweide bot.

Kein Wunder, daß auf allen Gesichtern der Ausdruck
heitersten, gegenseitigen Wohlgefällens und ungekünstelter
Freude lag. Kein Wunder, daß sich da und dort Sennengruppeln bildeten, die ihrem Empfinden in urwüchsigen
Liedern und kräftigen Tödern Gestalt verliehen, nicht an-
ders als wie es die sonnbraunen Alpbürschen tun. Manch
einem mag dabei als hurtiges Momentbild ein kleines Aus-
schnitthchen aus frohen Jugendtagen vor die Seele gestiegen
sein: Bergdorfet dort und dort, rasenweiches Alpläger, drin
kräftige Schwinger, ein Kreis von Zuschauern, darunter
liebe Bekannte. Denn viele, die zum Feste gekommen, wuchs-
sen droben in den Bergen, draußen auf den Dörfern heran,
und danken ihrer Heimat einen reichen Schatz froher Er-
innerungen. Nichts ist natürlicher, als daß sie, Männer und
Frauen, sich in ihrer Landestracht zum Feste schmückten und
als Oberhasler, Simmentaler, Saaner, Guggisberger, Em-
mentaler, Appenzeller, Unterwaldner und Walliser aufrückten,
dazu gesellten sich die typischen Vertreter und Vertreterinnen
aus dem sonnigen Rebgebände, dem reichen Bauernstand
des Hügellandes, dem wohlhabendschlichten Bürgertum der
Städte.

Und damit wuchs die Chilbi über ihren engbegrenzten
Raum hinaus zu einem Trachtenfest im besten Sinn des
Wortes, dem die beglückende Stimmung eines warmen

Den Veranstaltern und unermüdlichen Organisatoren
gebührt der heile Dank. Aber auch all den freundlichen Be-
kannten und Unbekannten überall im Lande herum, die ihre



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C.
(Phot. A. Deinet, Bern.)
Berner Werktagstrachten.

zum Teil höchst selten gewordenen Trachten bereitwillig zur
Verfügung stellten und damit das schöne Fest ermöglichten.

-y-



Bergchilbi der Sektion Bern des S. A. C.
(Phot. A. Deinet, Bern.)
Simmentaler Taufe mit altem Bernerbauer von 1840.

Heimatgefühles vom ersten bis zum letzten Augenblick die
schönste Harmonie verlieh.

Berglerchilbi.

Von Alfred Huggenberger.

Die Bergler sind auch keine Asketen;
Sie tun ja hart mit Werken und Beten,
Sie müssen, was not an Erdendingen,
Mit Nöten dem Berg und dem Winter abringen,
Ihr Leben ist kein Poetenidyll,
Aber sie lieben es zäh und still.

Sie lieben der Heimstatt armen Frieden,
Die kleinen Sorgen, gottbeschieden,
Den Berg mit seinen Felsentürmen,
Der sie vernichten kann und schirmen.
Sie lieben des Föhnsturms wildes Werben,
Sie lieben den Frühling, seinen Erben,
Den Sommer, der den Forn bezwingt
Und ihnen Brot und Freude bringt.

Die Bergler sind nicht zum Lachen geboren,
Ihre Seelen sind dem Ernst verschworen;
Doch wenn die Lust mal ihr Tüchlein schwenkt,
Ein Tag, ein Tag ist jedem geschenkt.
Einmal im Jahr will das Leben sein Recht,
Kein Strohgefleck, die Sehnsucht ist ekt.
Sie schmücken sich in den verschwiegenen Stuben,
Krauszöpfige Maidlein, gebräunte Buben.
Manch buntes Mieder ist schier zu enge.
Kettlein, Spangen, Silbergehänge.
Kein Trug, der Glitter ist Ehrengut,
Ererbt, erworben mit Schweiß und Blut.